

Die Weiten des Himmels sehen

Predigt zum Himmelfahrtstag 2024

Weißt Du, wo der Himmel ist? Mit dieser Frage beginnt ein bekanntes Lied. Und viele Antworten gibt es darauf.

Die einen sagen mit einer kindlichen Vorstellung: Der richtige Himmel ist dort, wo die Engel sind.

Die Mystiker sagen: Der Himmel ist tief in dir verborgen.

Theologen formulieren: Wo Gott ist, ist der Himmel.

Mich fasziniert die Antwort eines jüdischen Dichters Yehuda Amichai, der am 3. Mai dieses Jahres 100 Jahre alt geworden wäre. Als Ludwig Pfeuffer 1924 in Würzburg geboren, musste er als Zwölfjähriger mit seiner Familie aus dem nationalsozialistischen Deutschland flüchten. Den Großteil seines Lebens verbrachte er in Jerusalem, wo er im Jahr 2000 starb. Heute ist er der bekannteste und beliebteste Dichter in Israel. Vor allem deswegen, weil er den Stoff seiner Gedichte dem Leben abgelauscht und seine Gedichte für die Leute auf der Straße geschrieben hat. Eines seiner Gedichte ist wie eine außergewöhnliche Antwort auf die Menschheitsfrage: Weißt du, wo der Himmel ist. Es lautet:

Als ich ein Kind war, beobachtete ich die Wolken, um in ihnen ein bekanntes Gesicht zu sehen.

Jetzt beobachte ich Gesichter von Menschen, um in ihnen Wolken und die Weiten des Himmels zu sehen.

Wenn wir das könnten: In den Gesichtern der Menschen das Schöne, eine gewisse Leichtigkeit des Seins, ihre Freude, ihren Charme sehen.

Wenn wir das könnten: In den Gesichtern von Menschen nicht Engherzigkeit oder Aggression, sondern die Weite ihres Denkens, ihre Großzügigkeit, ihre Offenheit sehen.

Wenn Menschen das wie Amichai überall auf der Welt versuchen würden: in den Gesichtern der Menschen die Wolken und die Weiten des Himmels sehen, dann wäre ein Stück Himmel mehr auf dieser Welt zu spüren.

Als ich ein Kind war, beobachtete ich die Wolken, um in ihnen ein bekanntes Gesicht zu sehen.

Jetzt beobachte ich Gesichter von Menschen, um in ihnen Wolken und die Weiten des Himmels zu sehen.

Einleitung

Unter den christlichen Feiertagen hat es der Himmelfahrtstag nicht leicht. Ein willkommener Ausflugstag. Die Menschen zieht es in Grüne, zum Feiern, nur wenige in die Kirche.

Zu meiner Studienzeit hat der Dichterpfarrer Lothar Zentti dazu ein bissiges Gedicht verfasst, nur zwei Zeilen. Es lautet so:

*Christ fuhr gen Himmel.
Wir fahr'n gen Amorbach.*

Auch vor 60 Jahren war es schon nicht anders. Aber wer weiß? Vielleicht treibt die Ausflügler das Gleiche an wie uns Kirchgänger: die Sehnsucht nach einem Stück HGimmel auf Erden.,

Fürbitten:

*Gott, du hast jedem von uns ein Gesicht gegeben.
Wir bitten dich:*

Schenke uns ein Gesicht, das Wohlwollen
ausstrahlt

Schenke uns ein Gesicht, das Sympathie zeigt

Schenke uns ein Gesicht, das Interesse am
anderen widerspiegelt

Schenke uns ein Gesicht, das Zuversicht vermittelt

Schenke uns ein Gesicht, das von
Ausgeglichenheit zeugt

Schenke uns ein Gesicht, das staunen kann

Schenke uns ein Gesicht, das Ruhe vermittelt

Schenke uns ein Gesicht, das vor Freude strahlen
kann

Zeige dein freundliches Gesicht, o Gott, unseren
Toten

Gebetselemente

Gott, wir singen dir unser Halleluja:
Denn du hast deinen Jesus am Kreuz
- unsichtbar für menschliche Augen -
an der Hand genommen
und an den Sehnsuchtsort des Lebens geführt:
zu dir in den Himmel.

Wir beten für uns Christen,
dass von dem Halt und der Freude unseres Glaubens
etwas aus unseren Taten strahlt.

Wir beten für unsere toten:
Lass sie dort sein,
woran sie geglaubt und worauf sie gehofft haben:
in der Freude und in der Gemeinschaft des Himmels.

Wir beten für uns selbst:
Schenk uns im Einerlei des Alltags
ab und zu Himmelsblicke:
Momente, die uns zu Herzen gehen,
Augenblicke, die uns berühren
und froh werden lassen -
als Vorgeschmack auf den Himmel bei dir.